

heute von der medizinischen Wissenschaft, daß sie mehr als bisher den Heilkräften der Natur nachspürt und verlangen vom Arzte, daß er allen Heilmethoden Beachtung schenkt, denen Erfolge beschieden sind, auch dann, wenn sie bisher von ärztlichen „Aussenheimern“ oder von Laien geübt worden sind. Wir wollen eine Heilkunde, die dem wirklichen Bedürfnissen und dem natürlichen Empfinden unserer Volksgenossen entgegenkommt.

Bei dieser Erneuerungsbewegung werden wir allem die Leistung eines Verfahrens und einer, die es anwenden. Wir sind weit davon entfernt, etwa das Präzedenz zu wollen, was die in der ganzen Welt mit Recht geachtete deutsche medizinische Wissenschaft und am Erkenntnissen und wertvollen Methoden erarbeitet hat. Aber wir wollen es ergänzen und bereichern, fordern dabei aber die streng wissenschaftliche, aber auch vorurteillose Nachprüfung auch alles dessen, was an Heilmöglichkeiten, Erfahrungen und Beobachtungen nicht im Laboratorium und in der Klinik, sondern im Volke selbst zutage gefördert wurde.

Daß wir es ablehnen, auf eine gesamtliche wissenschaftliche Prüfung zu verzichten, wird schon dadurch bewiesen, daß wir eine besondere Krankenanstalt, das Rudolf-Helm-Krankenhaus in Dresden, die Naturheilmethoden auf ihre Wirksamkeit und ihren Wert nachprüfen. Aber unsere erstliche Anhänger dieser Verfahren haben in diesem Krankenhaus jede Möglichkeit, für sich allein oder gemeinsam mit Vertretern der sogenannten Schulmedizin ihre Methoden anzuwenden und in Schulungslehrgängen die deutsche Sprache mit ihnen vertraut zu machen. Die strenge wissenschaftliche Nachprüfung wird verhüten, daß wir unerwartet einseitig werden und in den natürlichen Heilmitteln etwa die alleinige Möglichkeit erblicken, Krankheiten vorzubeugen oder sie zu heilen.

Wir denken insbesondere nicht daran, etwa ein neues Spezialistentum heranzüchten zu wollen — jeder deutsche Arzt soll in Zukunft die Naturheilverfahren genau so anwenden, wie alle anderen Methoden der Behandlung und Vorbeugung.

Wir übersehen auch nicht die Tatsache, daß in der Hand des Unkundigen und Ungeübten die Kräfte der Natur ebenso großen Schaden anrichten vermögen wie die verfehlte Verordnung eines Arzneimittels oder ein unangemessen ausgeführter schulmedizinischer Eingriff.

Die erste Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde findet in Wiesbaden in der Zeit vom 18. bis 20. April 1938, und zwar gemeinsam mit dem deutschen Internistenkongress statt. Sehr zum Risikogewinn jener im Ausland geflüchteten jüdischen und marxistischen Ärzte, deren rein materialistische und merkantile Berufsauffassung und Ausübung die Entwürdigung zwischen Arzt und Volk in Deutschland auf dem Gewissen hat. Diesen Zeitgenossen erscheint es unfaktabar, daß die Vertreter eines wichtigen Zweiges der deutschen medizinischen Wissenschaft gemeinsam mit ihren im täglichen Arbeitsdienste an der Volksgesundheit stehenden Berufskameraden in gegenseitiger Achtung und Anerkennung nach dem Wege zu einer neuen deutschen Heilkunde suchen. Jene Männer werden bei ihren Bemühungen, die Wissenschaft des

Badoglio lobt seine Askaris

Die Eingeborenen truppen legten 200 Kilometer in sechs Tagen zurück

Rom, 16. April.

Der letzte Heeresbericht des Marschalls Badoglio teilt nunmehr offiziell die Leistung von Dessie mit, die ja aus privater Quelle bereits bekanntgeworden ist. In dem Kommuniqué wird der Fähigkeit der eritreischen Askaris besonderes Lob gezollt, die, wie berichtet, den Vorstoß auf Dessie geführt haben. In sechs Tagen legten die Eingeborenen, so heißt Badoglio jetzt, über 200 Kilometer zurück. Die vollständige als eine Leistung, die europäischen Truppen in dem abessinischen Klima schwerlich hätten bewerkstelligen können.

Aber die neue Offensive des Generals Graziani auf Harar liegt eine amtliche Bestätigung dagegen noch nicht vor.

In schweren Gefechten nördlich von Regelli (Südfront) sollen in den vergangenen Wochen nach einem am Donnerstag veröffentlichten abessinischen Kommuniqué 20 weisse italienische Soldaten gefallen sein. Eine Anzahl Lastwagen und große Mengen Munition seien von den Abessiniern erbeutet worden.

In Djibouti sind wieder einmal Nachrichten über Abessinien im Umlauf. Haile Selassie, so heißt es, hätte kündigt ein Privatflugzeug bereit, um sich darin nach Britisch-Somaliland in Sicherheit zu bringen. In Addis Abeba dagegen behauptet man, der Kaiser befände sich nach wie vor bei der kämpfenden Truppe, die nördlich von Dessie attackiert. Der Vorstoß auf die frühere Residenz sei nur von einer kleinen Abteilung durchgeführt worden, während die Verbindungsstellen zwischen dem Afdanghi-See und Dessie noch von den Abessiniern beherrscht würden.

Eine neue abessinische Anleihe?

Wie in Londoner City-Kreisen verlautet, soll die Regierung von Abessinien beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Anleihe in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling aufzunehmen. Wie es heißt, werden die Anleihebedingungen in England mit einem Zinsfuß von 8% zu einem Zinsfuß von 6% angeboten werden. Der Anleihevertrag soll durch eine Ehrenverpflichtung des Kaisers von Abessinien garantiert werden.

Abschluß der Generalkabesprechungen

London, 16. April.

Die Generalkabesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien, die am Mittwoch in London begannen, wurden am Donnerstagabend abgebrochen. Am Nachmittag hatte eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der drei Kriegsparteien im Gebäude der Admiralität stattgefunden, die etwa eine Stunde dauerte. Wie verlautet, werden die französischen und belgischen Vertreter vor ihrer Rückkehr wahrscheinlich noch einen oder zwei Tage in London bleiben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ weist zu melden, daß drabstichtig sei, die Vorschläge der drei Kriegsparteien zu einem Generalplan zusammenzufassen, der alsdann den Regierungen Englands, Frankreichs und Belgiens unterbreitet werden solle.

Streik und Streikdrohung in Frankreich

Paris, 16. April

Nach einer ausgedehnten Streikwelle, die in den ersten Monaten des vergangenen Winters Frankreich in Unruhe hielt, war schließlich der Arbeitsstreik bis zu einem gewissen Grade wiederberuhigt worden. Offenbar aber ist diese Beruhigung nur von kurzer Dauer. Schon kündigen sich neue Ausfälle an. So sind zunächst in St. Nazaire, der großen Hafenstadt an der Loiremündung, 1800 Arbeiter einer Werft, die hauptsächlich für die Kriegsmarine arbeitet, am Mittwoch in Streik getreten. Ganze 130 Mann waren am Arbeitsplatz erschienen. Die Streikenden klagen die Leistung der Werft an, sich nicht an die geltenden Tarifabmachungen zu halten. Daraufhin hat das Unternehmen seinerseits die Werft für geschlossen erklärt und die Streikenden ausgesperrt.

Noch bedrohlicher ist die Gefahr eines Generalstreiks der französischen Kohlenberbeiter. Auf den 20. April ist eine außerordentliche Tagung der Gewerkschaftsvertreter aller französischen Kohlenbezirke einberufen worden, um über die Anordnung des allgemeinen Kohlenarbeiterstreiks Beschlüsse zu fassen. Sollte sich die Versammlung in diesem Sinne entscheiden, so ist damit zu rechnen, daß sie den Beginn des Streikes auf den 1. Mai ansetzen wird.

Verfassungskämpfe in Belgien?

Brüssel, 16. April. (Eig. Meldung.)

Eine große Anzahl wallonischer Parlamentsmitglieder, unter ihnen der Vorsitzende der Kammer, Poncelet, und drei Minister der Regierung von Jeumont, und zwar Vandervelde, Baucasse und Delattre, veröffentlichten eine Aufsehen erregende Entschlüsselung, die eine Verfassungsänderung mit der Abgabe der wallonischen Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht zu geben, darstellt. Dieser sensationelle Schritt ist die Folge des am 16. April im belgischen Staatsanzeiger veröffentlichten Gesetzes über die Anpassung der Zahl der Volksvertreter an die effektive Stärke der Bevölkerungsziffer im flämischen und wallonischen Gebietsteil Belgiens. In dem neuen Parlament, das auf Grund der Wahlen vom 21. Mai gebildet wird, werden, wie man annimmt, die Flamen die absolute Mehrheit haben. Die Wallonen agitierten deshalb für die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung, um auf diese Weise zu einer Verfassungsreform zu gelangen, die Wallonen Autonomie gewährt.

Die „Dünkirchen“ auf Probefahrt. Der neue französische Panzerkreuzer „Dünkirchen“, der erste, den Frankreich nach dem Kriege gebaut hat, wird in den nächsten Tagen seine Probefahrten aufnehmen.

Die Genfer Friedensvermittlungen

Fortsetzung von Seite 1

eingeleitet hat, um die Kommission baldmöglichst einzuschalten und weitere Maßnahmen gegen Italien durch sie beschließen zu lassen.

Von italienischer Seite wurde zu den Besprechungen mit Aloisi am Donnerstagabend von amtlicher Seite folgende Erklärung abgegeben: „Die Besprechungen drehen sich um das Verfahren und haben präliminären Charakter. Alle Beteiligten haben sich zur Zurückhaltung verpflichtet. Nichts ist bis jetzt durchgedrungen. Die umlaufenden Gerüchte über umfassendere Reorganisations- und Schlichtungspläne, die mit der allgemeinen politischen Lage in Beziehung stünden, sind ein teines Produkt der Phantasie und werden ohne weiteres dementiert.“

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung, über deren nähere Bedeutung von wärtiger Seite jede weitere Auskunft abgelehnt wurde, wurden gleichzeitig amtlich Gerüchte über wichtige Besprechungen zwischen Rom und London dementiert. Auch die weitere Meldung, daß der italienische Regierungschef von der englischen Regierung als ersten Schritt für eine Befestigung des Kommissärs die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer verlangt habe, wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

Die römische Abendpresse weist übereinstimmend die Behauptung englischer Blätter zurück, daß Italien zwar mit den Waffen feierlich, dafür aber finanziell und wirtschaftlich vollkommen am Ende sei. Auch dieser neue Propagandaerwerb werde sich als vollkommen nutzlos erweisen.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ unterstellt England, daß es nicht die Wiedereröffnung

des Friedens, sondern die Erweiterung des Krieges anstrebe. Das Blatt wirft England vor, sich des italienischen Einflusses in Europa auf billige Weise entledigen zu wollen, um alleiniger Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich und damit Herr über den Kontinent zu bleiben.

Paris wünscht Gegenleistungen

Bericht unseres Pariser Vertreters

Paris, 16. April.

In Paris schaut man ohne jeden Optimismus auf die Genfer Verhandlungen und rechnet bereits mit der früheren Einberufung des Sanktionsausschusses, der auf Antrag Englands neue und schärfere Sühnemahnahmen gegen Italien zu beschließen haben wird. Das Fortschreiten der französischen Regierung geht dahin, von London Gegenleistungen zu erzielen, und zwar in erster Linie eine neue Garantieverpflichtung zugunsten der Unabhängigkeit Österreichs und neuerdings auch der Tschechoslowakei. Für den Fall der Errichtung deutscher Besatzungen in der ehemals entmilitarisierten Zone wünscht die französische Regierung ferner, London durch eine konkrete und im einzelnen festgelegte Beistandspflichtung zu gewinnen.

Im übrigen hat die seit einigen Tagen zu verzeichnende Annäherung zwischen Paris und Rom in Regierungskreisen sehr befriedigt. Ueber die letzte Unterredung Ceruttis-Andin verlautet, daß man hierbei sehr eingehend über eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien auf dem Kontinent gesprochen habe, wobei allerdings der italienische Botschafter die Bedingung stellte, daß Frankreich die gegen Italien gerichtete Sanktionspolitik von sich aus liquidiere. Hierbei soll Cerutti auf den militärischen Wert der italienischen Freundschaft hingewiesen und die 1250 000 italienischen Soldaten den wenigen Divisionen der britischen Heimatarmee gegenübergestellt haben.

Kein Nachwuchs für die Musikkultur?

Berlin, 16. April.

In einer westdeutschen Großstadt stellte die Kreismusikerkonferenz Erhebungen über die Zahl der Privat-Musikschüler an. Hiernach nehmen von 3726 Schülern nur 790 Musikunterricht, 98 Prozent der Schulpflichtigen sind demnach ohne musikalische Betreuung. Die „Mittelschulmusik“ sieht diese Feststellung als ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der musikalischen Jugendbildung an und äußert die Befürchtung, daß diese „Generation der künftigen Musikanalphabeten der Musik fremd gegenüberstehen werde“ und daß bald kein Ersatz für die einst so blühende deutsche Musikkultur vorhanden sein könnte. In ländlichen Bezirken sei der Prozentfuß der Musikschüler noch viel geringer, 98 Prozent der Jugend kennen nicht die tiefen Freuden des Eigenmusikstudiums.

Eine der Hauptursachen für die geringe Anzahl von Musikschülern liegt zweifellos in der wirtschaftlichen Lage der Eltern. Es ist für viele Eltern unmöglich, ihre Kinder zum Privat-Musikunterricht zu schicken. Darum muß, so wird in dem Bericht gefordert, die Musikbetreuung der Jugend in staatliche Obhut genommen werden. Anfänge dieser Neugestaltung der musikalischen Jugendbildung sind bereits festzustellen. An einigen Schulen ist ein „Instrumentalgruppenunterricht“ eingerichtet worden, in dem kleine Schülergruppen gemeinsam für eigene Musikausübung herangebildet werden. Wenn dieser Gruppenunterricht dem Lehrplan obligatorisch eingegliedert werden würde, so wäre dies ein großer Schritt weiter für die Vorbereitung auf eine planmäßige Ausbildung. Die Mitarbeit der Schule wird auf alle Fälle unbedingt erforderlich und für die Neugestaltung der musikalischen Jugend-erziehung von größtem Nutzen sein.

Der Schauspieler Georg Reimers 4. In Wien starb im Alter von 76 Jahren der Schauspieler und Oberregisseur am Burg-

theater Georg Reimers. Reimers, der aus Altona stammte und als Artist angefangen hatte, war seinerzeit von Adolf Wilbrandt für das große Theater und für die „Burg“ entbedt worden.

Der neue Intendant für Jittau. Wie aus Weimingen berichtet wird, wird Ernst Bollmer, der frühere Intendant von Altenburg, der in der letzten Spielzeit als Schauspieler und Spielleiter am Weiminger Landestheater tätig war, als Intendant an das Stadttheater in Jittau gehen.

Jubiläumstagung des Deutschen Schillerbundes. In Weimar fand die Jahreshauptversammlung des Deutschen Schillerbundes statt, der in diesem Jahre auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. In seiner Eröffnungssprache teilte Prof. Scheldemantel mit, daß wie in diesem Jahre für eine vorbildliche Neujahrsfeierung des „Lannhäuser“ in Weimar der Führer auch für 1937 die Mittel für die neunhundertsten Meisterfänger zur Verfügung stellen werde. Der Redner dankte dann Reichsminister Dr. Frick für seine Spende von 10 000 RM, die dem Schillerbund für die Durchführung der Schillerfestspiele in Weimar zur Verfügung gestellt wurde.

Eine Gesellschaft für Tierpsychologie. In Berlin wurde die „Deutsche Gesellschaft für Tierpsychologie“ gegründet, zu deren Führung Professor Dr. Dr. h. c. E. Kronacher, der Direktor des Instituts für Tierzüchtung und Haustiergenetik der Universität Berlin, bestimmt wurde. Aufgabe dieser wissenschaftlichen Vereinigung ist die Erforschung der Psyche der Tiere und die praktische Auswertung tierpsychologischer Erkenntnisse.

Die Japanreise Wilhelm Kempffs. Der berühmte deutsche Pianist Wilhelm Kempff gab dieser Tage in Tokio ein Konzert mit außergewöhnlichem Erfolg. Der Künstler reist jetzt nach Nordjapan, ferner Kyoto und Osaka weiter, wo er weitere Konzerte veranstaltet.

Operieren oder nicht?

Was die Chirurgen dazu sagen

Berlin, 16. April.

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung der 60. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie — wir berichteten bereits darüber — bezugnehmend die wissenschaftlichen Vorträge im Langenbeck-Virchow-Krankenhaus. Die Tagung wird bis zum 18. April dauern.

Professor Schmieden-Frankfurt sprach über die „Geschichte der Laparotomie“ (Bauchmittel). Schon die alten ägyptischen Ärzte hätten die Funktion der Bauchhöhle bei der Sandwassererkrankung erkannt. Auch der Kaiserjäger ist von ihnen — allerdings nur an Toten — zur Rettung des vielleicht noch lebenden Kindes ausgeführt worden. In der späteren Zeit seien dann die großen Medizinalchirurgen Italiens, Frankreichs und Deutschlands hervorgetreten, die aber auch noch die Öffnung der Bauchhöhle ablehnten und überhaupt Eingriffe an den Organen der Bauchhöhle nur in Notfällen vorgenommen hätten. Es hat erst später Voraussetzungen bedurft, um überhaupt größere Eingriffe in der Bauchhöhle mit Glück durchführen zu können, die Einführung der Anästhesie und der Antiseptik. In den „Gründertagen“ habe die Bauchchirurgie ihren großen Aufstieg erlebt. Eingriffe, die früher nicht möglich gewesen seien, seien nahezu ungefährlich geworden. Von der Operation des Blinddarms, der Gallenblase, des Darms, von Nieren- und Prostataoperationen bis zur teilweisen Entfernung des Magens bei bösartigen Geschwülsen oder sonst unheilbaren Geschwüren gegangen. Wenn auch damit heute ein Großteil der Chirurgie erreicht sei, so bleibe in unauflöslicher Fortschritt und Arbeit noch viel zu tun, um auch etwaigen Nachwirkungen von operativen Eingriffen mit Erfolg zu begegnen.

Professor von Brandis-Freiburg bewies zahlenmäßig, daß die Gefahren der Bauchchirurgie laufend abnehmen, nicht nur, weil in den letzten Jahren die operative Vorbereitung

des Kranken zweckmäßiger gestaltet worden sei, sondern weil man eine bessere Auswahl der Kranken treffe. Weiter sprach zu diesem Thema noch die Professoren Hertel-Berlin, Koechel-Saarbrücken und Aren-Düsseldorf.

In der Nachmittagsagung sprach dann Professor Gulefsky-Jena über den Krankheitsverlauf bei Arterien mit Mastdarmkrebs, die teils operiert und teils nicht operiert worden waren. Er habe festgestellt, daß auch nicht-operierte Fälle von Mastdarmkrebs, wenn auch sehr selten, nach vier bis fünf Jahre gelebt hätten. Immerhin sei aber die Lebenserwartung radikal-operierter Fälle ganz ungleich größer als die nicht oder nicht-radikal operierter Fälle. Die Operationsfähigkeit sei bei zweifelhafte Vorgehen bei der Operation wesentlich geringer als bei einseitigem Vorgehen.

Professor Goeck-Erlangen sprach sich auch für ein zweifelhafte Operieren aus. Professor König-Würzburg warnte davor, die ganz vereinzelt Fälle zu sehr zu betonen, in denen der Tod bei Mastdarmkrebs auch ohne operatives Eingreifen erst einige Jahre nach Beginn des Leidens eintrete. Professor Fitzhner-Heidelberg legte großen Wert darauf, daß in jedem Fall die Bauchhöhle geöffnet werde, um sich vor dem Eingriff über die Ausbreitung des Krebses zu vergewissern. Er empfahl erneut die von ihm ausgegebene Operationsmethode, bei der gleichzeitig zwei Operateure sich von unten und oben einander entgegenarbeiten. Professor Kallius-Zwickau berichtete über die Erfolge der Behandlung des Mastdarmkrebses mit Elektrokauterisation. Man könne mit dieser Methode bei solchen Fällen, die nicht mehr radikal operiert werden könnten, die Kranken in einen erträglichen Zustand bringen. Professor Dettle-Erlangen empfahl auf Grund der Erfahrungen der Erlanger Klinik als ersten Akt der Operation des Mastdarmkrebses die Abseilung des Kreuzbeines und Lösung der Beckenfaszie mit anschließendem Wundverschluss der Wunde. Verträge der Patient diesen Eingriff gut, so könne man ihm auch den zweiten Eingriff nach einigen Tagen zumuten. Auch Professor Fischer-Gießen legte sich für zweifelhafte Vorgehen ein.

Vereid... Wie in... Die auf... Flachs... In dem... 12 M... Der n... Ely... Die... Es...